

Lehrer(in): Aus Recht, aus Liebe und für die Menschlichkeit.

Liebe Lehrerin, lieber Lehrer, heute möchte ich Ihnen etwas erzählen, das mir in der Schule nie beigebracht wurde... und das sich heute meiner Meinung nach ändern muss. Aus Recht, aus Liebe und für die Menschlichkeit.

Ich habe gelernt, dass die Welt mich danach bewertet, was ich erreiche oder nicht erreiche. Wenn ich eine Eins bekam, wurde ich mehr geliebt. Wenn ich als Erste ankam, war das eine Anerkennung. Ich habe gelernt, dass Kontrolle gut ist, dass Struktur das ist, was mich voranbringt, dass das Ergebnis wichtig ist, dass das 'Wie' keine Rolle spielt, dass es in Ordnung ist, allein zu sein, und dass ich alles schaffen kann.

Heute verstehe ich jedoch, dass diese Struktur, obwohl sie uns scheinbare Sicherheit gibt, zu einer Mauer werden kann, die uns von der Gerechtigkeit trennt, die unendlichen Schmerz bringt und jedes Licht der Menschlichkeit auslöscht.

Ich lade Sie ein, innezuhalten und Ihren Blick auf das Anderssein zu reflektieren. Wenn wir Vielfalt als "Hindernis" oder "Belastung" betrachten, wird die Welt, die wir um uns herum aufbauen, klein, voller Widerstand und Erschöpfung. Aber es gibt andere mögliche Welten.

Inklusion ist keine Ansammlung technischer Formalitäten oder eine administrative Verpflichtung; sie ist ein notwendiger Bruch in unserer Art, in der Welt zu sein. Sie ist der mutige Schritt von einer Sprache des "Mangels" zu einer Sprache der "Möglichkeiten". Indem Sie sich den Rechten von Menschen mit Behinderungen verschließen, begrenzen Sie nicht nur den Horizont Ihrer Schüler, sondern verengen auch Ihren eigenen Existenzhorizont. Die Angst, die Sie spüren, ist verständlich, doch diese Angst beraubt Sie der Fähigkeit zum Staunen, der Flexibilität, des Engagements, der Empathie und der Freude daran, Talente zu entdecken, die nicht in ein traditionelles Raster passen, sowie eines Miteinanders, das dringend neu erlernt werden muss.

Ich schlage Ihnen eine neue Ausrichtung für Ihr Lehrerleben vor: Lassen Sie Ihr Klassenzimmer nicht länger einen Raum der "Niveaus" sein, sondern machen Sie es zu einem Raum der "Begegnungen". Diese Angst, die Sie heute lähmt, ist nur das Zeichen dafür, dass Sie an die Grenze dessen stoßen, was Sie kennen. Ich lade Sie ein, diese Grenze zu

überschreiten.

Wir verlangen nicht, dass Sie eine perfekte Lehrerin oder ein perfekter Lehrer sind, jemand, der auf alles eine Antwort hat; wir brauchen eine präsente Lehrkraft, die sich die Erlaubnis gibt, nicht alles zu wissen, vom Anderssein zu lernen und anzuerkennen, dass die menschliche Würde nicht an der Leistung gemessen, sondern durch die bloße Tatsache der Existenz gewürdigt wird.

Am Ende ist das, was wir lehren, letztlich das, was wir sind. Welches Bild eines Menschen möchten Sie in den Augen derer spiegeln, die Sie jeden Tag ansehen, in der Hoffnung, als das gesehen zu werden, was sie sind, und nicht nur nach dem, was sie leisten können?

Möge dieser Brief nicht als Vorwurf verstanden werden, sondern als eine Öffnung. Ich lade Sie ein, gemeinsam aus der Sprache des Respekts und der Handlung der Zärtlichkeit eine Realität aufzubauen, in der alle – absolut alle – einen legitimen Platz haben.

Mit Hoffnung und Engagement. Aus Recht, aus Liebe und für die Menschlichkeit.

Karin Schröder, 2026 / SlowDown Communities